

Soziale Unternehmen als Brücke

„arbeit plus“ ist ein österreichweites Netzwerk von gemeinnützigen „Sozialen Unternehmen“, die mit Beratung, Qualifizierung und Beschäftigung benachteiligte Menschen beim beruflichen (Wieder-)Einstieg unterstützen.

Innsbruck – In Tirol steigt die Zahl der Langzeitarbeitslosen mit einem Plus von 19,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr wieder dramatisch an. Aktuell sind in Tirol 1621 Menschen von dieser belastenden Situation betroffen. Hier greifen so genannte Soziale Unternehmen wie das bekannte Ho&Ruck in Innsbruck. Sie agieren unter dem Dachverband „arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich“. Der Dachverband ist seit über 35 Jahren ein unabhängiges, österreichweites Netzwerk von 200 gemeinnützigen Sozialen Unternehmen an knapp 500 Standorten.



Foto: arbeit plus Tirol

Man sollte nicht vergessen: Jeder vermittelte Arbeitsplatz senkt auch die Sozialausgaben.

Melanie Spangler
(GF arbeit plus Tirol)

In Tirol, wo „arbeit plus Tirol“ als Landesdachverband organisiert ist, gehören 15 Unternehmen zum Netzwerk. Diese bieten „Transitmitarbeiter:innen“ befristete Arbeitsplätze und unterstützen sie beim Übergang in den regulären Arbeits-

markt. 2024 fanden über 700 Menschen in den Sozialen Betrieben einen Arbeitsplatz. Zum Netzwerk gehören auch Beratungs- und Betreuungseinrichtungen wie AKIfair, Bildungseinrichtungen wie KAOS Bildungsservice und andere soziale Einrichtungen aus dem arbeitsmarktpolitischen Umfeld wie Emmaus, Innovia oder zesa.

„Die Herausforderungen für Langzeitarbeitslose sind vielschichtig: Mehr als sechs von zehn Betroffenen haben mit gesundheitlichen Einschränkungen zu kämpfen, mehr als die Hälfte sind älter als 50 Jahre“, erklärt Melanie Spangler, Geschäftsführerin von arbeit plus Tirol. Viele verfügen maximal über einen Pflichtschulabschluss. „Dies macht die Rolle Sozialer Unternehmen umso wichtiger“, betont Spangler. Mit einer Eigenerwirtschaftungsquote von über 50% und einer zusätzlichen Förderung durch das AMS, das Land und die Gemeinden würden Soziale Unternehmen ein unverzichtbarer Faktor für die lokale Wirtschaft sein. „Soziale Unternehmen schließen Lücken, die der Markt nicht füllt und sind somit unverzichtbar für einen resilienten Wirtschaftsstandort“, so Spangler. Die Vermittlungsquote der Sozialen Unternehmen liegt zwischen 30 und 40%, was bedeutet, dass drei bis vier von zehn Personen, die von diesen Betrieben unterstützt werden, erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können.

Soziale Unternehmen seien aber nicht nur arbeitsmarktpolitische Instrumente, son-



Bei den 15 Sozialen Unternehmen, wie hier im Ho&Ruck, fanden im Vorjahr mehr als 700 Menschen einen befristeten Arbeitsplatz. Foto: Sabine Thaler-Haubelt

dem wichtige volkswirtschaftliche Akteure, meint Spangler, denn sie würden auch mit regionalen Wirtschaftsunternehmen kooperieren. Ein Beispiel dafür ist der Verein SOFA-Gwandolina, der Frauen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt unterstützt. Gwandolina kooperiert unter anderem mit der Änderungsschneiderei MONE. Diese liegt in einem kleinen Dorf mit wenig Kundenfrequenz. Doch durch die Partnerschaft mit

Gwandolina konnte MONE nicht nur seinen Kundenstock erweitern, sondern auch ein nachhaltiges Angebot in der Region sichern. „Frauen sammeln hier nicht nur Berufserfahrung, sondern tragen aktiv zur Kreislaufwirtschaft bei – das ist gelebte Zukunft“, so Rita Feldner, Geschäftsführerin von Gwandolina.

Die Corona-Krise hat die Herausforderungen für langzeitarbeitslose Menschen verschärft, insbesondere für jene,

die von psychischen und physischen Belastungen betroffen sind. Soziale Unternehmen bieten hier Unterstützung durch Schulungen, Beratungen und sozialpädagogische Betreuung. Spangler blickt an sich zuversichtlich in das Jahr 2025. In Tirol konnte das Angebot für Langzeitarbeitslose gesichert werden, wodurch es zu keinen nennenswerten Einsparungen in den Betrieben kam. „Da bei den laufenden Regierungsverhandlungen aber noch offen

ist, wie das Budget für aktive Arbeitsmarktpolitik ausgestaltet sein wird, ist es wichtig, dass Entscheidungsträger:innen sowohl die wirtschaftliche als auch die gesellschaftspolitische Wirkkraft Sozialer Unternehmen berücksichtigen und diese mit entsprechenden Mitteln ausstatten“, so Spangler abschließend. (hu)

Mehr Infos

www.arbeitplus-tirol.at

Der Buchtipp

Das zukunftsichere Unternehmen

Zukunftssicherheit kann nicht als dauerhafter Zustand verstanden werden – angesichts zahlreicher aktueller ökologischer, ökonomischer und sozialer Probleme. Die Zukunftstrends gewinnen immer mehr an Bedeutung, also die Fähigkeit, aus der Vergangenheit zu lernen, um im Heute gute Entscheidungen für das Morgen zu treffen.

Pero Mičić ist Professor für Foresight und Strategie. Er ist Experte für Zukunftsmanage-

ment, analysiert Zukunftsmärkte und entwickelt Strategien für die Wirtschaft. Für ihn stecken die meisten Unternehmen in der Kurzfristigkeit-Falle und denken nicht weit genug in die Zukunft bei der strategischen Planung.

Bei Unternehmen, die bestehende Strategien einfach beibehalten, besteht die Gefahr, dass sie zum „No Future Business“ werden. Werden die Strategien ständig verbessert und an den Markt angepasst, entsteht vielleicht ein „Okay Future Business“. Nur wenn Unternehmen grundsätzlich strategisch neu denken, können sie zum „Bright Future Business“ werden.

Ein Beispiel ist Tesla, dessen Geschäftsmodell inzwischen für die Konkurrenz nur schwer kopierbar ist. Das Unternehmen verfolgt eine ökologisch nützliche Mission und hat innerhalb weniger Jahre die Automobilindustrie verändert. Deshalb gibt es zahlreiche Fachkräfte, die hier an der Zukunft mitwirken wollen. Aber Tesla ist nicht nur im Automobilgeschäft tätig, sondern auch im Solarpanel- und Akku-Geschäft. Ein Blick auf Partnerschaften von Volkswagen, BMW oder Toyota zeigt, dass diese Autohersteller im Vergleich zu sehr auf die Vergangenheit fokussiert sind.

Ein Buchtipp von:
www.business-bestseller.com



Pero Mičić
Bright Future Business.
So machen Sie Ihr Unternehmen jetzt zukunftsicher,
232 Seiten,
Preis: 33,95 Euro



V.l.: BMBWF-Sektionschefin Doris Wagner, Josef Auer, Betreuungslehrerin Eva-Maria Egger, Jonas Embacher, Nina Brenner (BMBWF-Referat für Kaufmännische Schulen), BMBWF-Projektleiter Dominik Böck. Foto: HTL Anichstraße

Schüler der HTL Anichstraße gewinnen Staatsmeisterschaft

Innsbruck – Besonders stolz ist man aktuell an der HTL Anichstraße in Innsbruck. Der Sieg bei den Entrepreneurship-Staatsmeisterschaften qualifiziert die Schüler Josef Auer und Jonas Embacher für die EuroSkills-Berufsmeisterschaften, die im September in Dänemark stattfinden. EuroSkills ist ein Berufswettbewerb, der seit 2008 alle zwei Jahre in Form einer Europa-meisterschaft in rund 45 Berufen ausgetragen wird.

Beim Bundesfinale in Wien im Jänner setzten sich die beiden Tiroler gegen die Kon-

kurrenz aus dem Bereich der berufsbildenden höheren Schulen durch. Im zweitägigen Wettbewerb Entrepreneurship/Business Development musste ein Geschäftsmodell erarbeitet werden. Das Konzept sollte dabei wesentlich zur Erreichung des Sustainable Development Goal 12 (nachhaltiger Konsum und Produktion) beitragen. Mit ihrer Gewinneridee GreenSight griffen die beiden angehenden Wirtschaftsingenieure den Green Deal und das Lieferkettengesetz auf. Gemäß der fiktiven Geschäftsidee listet eine Plattform mithilfe

eines Algorithmus Unternehmen in verschiedensten Produktkategorien und ermöglicht Konsumenten so, ethische bzw. nachhaltige Kaufentscheidungen zu treffen.

Für das Goldteam Auer/Embacher steht nun neben der Vorbereitung auf ihre Matura auch ein intensives Wettbewerbs-Training mit ihren Lehrpersonen bevor. Zudem wird das rund 120-köpfige österreichische Nationalteam von AustrianSkills-Expert:innen auf die Berufs-EM vom 9. bis 13. September in Herning, Dänemark, vorbereitet. (TT)

Gold für Lehrling von TANN

Wörgl – Alexander Neuhauser, Lehrling im SPAR-eigenen Fleischerbetrieb TANN, brilliert bei „TyrolSkills“-Wettbewerb mit Gold. Damit führt er die Gold-Serie der Vorjahre für den Fleischverarbeiter fort.

„Es ist fantastisch zu beobachten, dass die Ausbildung zum Scheinwerferler rückert. Dieser Lehrberuf bedeutet Regionalität, gepaart mit echtem Handwerk, und ist somit wertvoll“, betont Patricia Sepetavc, Geschäftsführerin für SPAR Tirol und Salzburg. TANN ist mit sechs Werken der größte Fleischverarbeiter und Wurstproduzent in Österreich. (hu)



Alexander Neuhauser, Lehrling im SPAR-eigenen Fleischerbetrieb TANN. Foto: Tann